

# Den Faschismus stoppen!

Von: Andrzej Wendrychowicz / Red.  
8. Jul 2021



In den letzten Tagen wurden die Ergebnisse des Wettbewerbs um Zuschüsse aus dem Patriotischen Fonds (Fundusz Patriotyczny) bekannt gegeben. Dabei zeigte sich, dass nationalistische und profaschistische Organisationen bevorzugt werden. Dagegen protestiert die polnische Bürgerrechtsorganisation "Frauen von der Brücke" mit einem Offenen Brief.

Der Patriotischen Fonds wurde im März 2021 auf Initiative von Premierminister Mateusz Morawiecki und dem stellvertretenden Premierminister Piotr Gliński errichtet. Er steht unter der Obhut einer staatlichen Kultureinrichtung, die wiederum dem Minister für Kultur und nationales Erbe unterstellt ist: Dem Institut für das Erbe des nationalen Gedankenguts (IENG) (Instytut Dziedzictwa Myśli Narodowej). Die Einrichtung wird von Jan Żaryn geleitet, der seit vielen Jahren mit der Partei Recht und Gerechtigkeit in Verbindung gebracht wird.

Die meiste Unterstützung durch den Fonds haben Initiativen erhalten, die im Zusammenhang mit Robert Bąkiewicz stehen, einem Aktivisten mit deutlich faschistischen Ansichten, der ursprünglich dem Nationalradikalen Lager (Obóz Narodowo-Radykalny) entstammt.

Der Verein Nationalgarde (Straż Narodowa) erhält für ein Projekt mit dem Titel "Sicherheit und Professionalität bei der Organisation und dem Ablauf von patriotischen und religiösen Veranstaltungen – eine notwendige Voraussetzung für die Festigung der kulturellen Identität" 1.700.000 PLN, und der Verein Unabhängigkeitsmarsch (Marsz Niepodległości) für die Aufgabe mit dem Titel "Unabhängigkeitsmarsch – Modernität und Tradition" – 1.300.000 PLN. Diese Beträge wurden nach dem Schlüssel vergeben, der vom IENG als Investitions-, Infrastruktur- und Schulungsvorhaben zur institutionellen und organisatorischen Stärkung "der Kreise, die dem patriotischen Lager Rückhalt gewähren" beschrieben wurde. Eine weitere Organisation mit faschistischen Zügen, die Allpolnische Jugend (Młodzież Wszechpolska), erhielt den Betrag von 100.000 PLN, nach dem Kriterium beschrieben als "kulturelle, bildungserzieherische und wissenschaftliche Projekte – Konferenzen, Vorlesungen, Konzerte".

Im Offenen Brief schreiben die Frauen von der Brücke:

Nun ein paar Worte zu einer nicht allzu weit zurückliegenden Geschichte, als kurze Begründung für unser Engagement in diesem Zusammenhang. Wir sind Aktivistinnen, die sich am 11. November 2017 während des sogenannten Unabhängigkeitsmarsches in Warschau friedlich mit der symbolischen Botschaft "FASCHISMUS STOPP" in den Weg stellten. Wir wurden geschlagen, bespuckt und beleidigt, aber wir waren es, die vor Gericht wegen "Störung einer rechtmäßigen Versammlung" zur Rechenschaft gezogen wurden. Wir haben den Fall gewonnen, und im Urteil stellte das Gericht fest, dass es den Bürgern nicht verboten werden kann, im Zusammenhang mit einem gesellschaftlich wichtigen Thema friedlich zu protestieren, d. h. lautstark "Nein" zu extrem gefährlichen Phänomenen zu sagen. In einem anderen Fall, als wir gegen den Verein Unabhängigkeitsmarsch geklagt haben, erklärte die Staatsanwaltschaft ausdrücklich, dass die Gewalt, die gegen uns gerichtet wurde, ein "akzeptabler Ausdruck von Unzufriedenheit" sei. Die Forderung der Nationalisten, die Gaskammern für uns zu öffnen, wurde durch die Staatsanwaltschaft mit vielsagendem Schweigen abgetan. Ist dies nicht ein grünes Licht für extrem nationalistisch motivierte Gewalt? Wie viel mehr ist nötig, damit wir kollektiv "Es reicht" sagen? Die Biografien einiger der Menschen, die unsere Position unterstützt haben – Halina Birenbaum, Wanda Traczyk-Stawska und Marian Turski – zeigen deutlich, wohin extremer Nationalismus führt. Ihre Schicksale zeugen davon, dass "der Faschismus nicht vom Himmel gefallen ist".

Die Faschistisierung des öffentlichen Raums in Polen ist eine Tatsache, keine journalistische These. Von diesem Phänomen sprechen Forscher und Wissenschaftler, Gerichte in ihrer Rechtsprechung, gesellschaftliche Aktivisten und Medienleute. Extremer Nationalismus ist nicht, wie manche es gerne sehen würden, eine "Randerscheinung unter Fußballrowdys" oder eine spezifische Folklore, die jeden 11. November ihren spektakulären Höhepunkt erlebt. Braune Kreise sitzen im Parlament, in staatseigenen Gesellschaften, in Regierungsbehörden, sind für die Bildung zuständig (Minister Przemysław Czarnek ist ein krasses Beispiel hierfür) und gestalten aktiv die lokale und

gesamtpolnische Wirklichkeit. Es ist nicht nur die Straße, es ist seit vielen Jahren ein professionell eingesetztes Know-how.

Wir wollen, dass dies deutlich zum Ausdruck kommt, wir wollen, dass Minister Gliński es hört: Eine auf diese Weise betriebene "Geschichtspolitik" ist de facto eine widerrechtliche Aneignung der Kultur und eine Veruntreuung ihres positiven, inklusiven und vielfältigen Erbes. Dadurch wird die Kultur verfälscht und auf die Funktion eines primitiven Propagandawerkzeugs reduziert, das darauf abzielt, gefährliche politische Ziele zu erreichen. Wir wollen, dass der Leiter des Ressorts, das die polnische Kultur beaufsichtigt, weiß, dass die Übergabe von jedem einzelnen Zloty aus der Staatskasse an Organisationen, die verbrecherische Ideologien promoten, ein tragischer Akt zum Nachteil der polnischen Staatsbürger\*innen ist. Dies zerstört ihr Recht, eine Kultur zu erleben, die keine feindlichen, gegen bestimmte gesellschaftliche Gruppen gerichteten Inhalte verbreitet. Herr Minister, ist es Ihr Wunsch, als Förderer faschistischer Ideen in die Geschichte einzugehen? Sind Sie bereit, die Haftung dafür zu übernehmen, dass öffentliche Gelder (wie die langjährige Praxis des von Robert Bąkiewicz organisierten Unabhängigkeitsmarsches es zeigt) für Gewalt, Einschüchterung, Ausbildung im Umgang mit Waffen, pyrotechnisches Material, Brandstiftung sowie Propagandamaterial, das die Hassrede und die Vernichtung der "Feinde des Vaterlandes" promotet, verwendet werden? Was hat das mit Kultur zu tun? Wir verlangen Erklärungen!

Wir fordern alle Menschen guten Willens, insbesondere diejenigen mit gesellschaftlich anerkannten Leistungen, nachdrücklich auf, ihre Autorität zu nutzen, um die beschämende Tatsache publik zu machen, dass unser Staat Initiativen finanziert, die offen Homophobie sowie religiös und ethnisch motivierten Hass propagieren und sich dabei auf verbrecherische Ideologien berufen, die nach polnischem Recht, einschließlich der Verfassung der Republik Polen, verboten sind – d. h. Nazismus und Faschismus. Wir müssen mehr sagen: Es ist zum Vorteil der jetzigen Machthaber und sie tun es zynisch, die faschistischen Kreise dienen ihnen dazu, die national-katholische Vision Polens in Schranken zu halten und zu sichern, die feindlich gegenüber der Vielfalt und den Menschenrechten ist, die immer mehr zu einer gewalttätigen Praxis wird, die in den Status des Gesetzes erhoben wird (gegen bürgerliche Freiheiten, Minderheiten, die LGBT+-Gemeinschaft, die Selbstbestimmung der Frau, den säkularen Staat usw.). Wir glauben auch, dass die von Minister Gliński gegründete Kultureinrichtung eine künstliche Schöpfung ist, die darauf abzielt, Handlanger der Regierungspartei mit unseren Steuergeldern zu subventionieren.

Es ist an der Zeit, dem Phänomen der Verbräunung des öffentlichen Raums wirksam Einhalt zu gebieten. Wir alle haben das Recht, in einem Land zu leben, das nicht an die düstersten Kapitel der Geschichte des 20. Jahrhunderts anknüpft.

### **Die 14 Frauen von der Brücke:**

Maria Bąk-Ziółkowska  
Ewa Błaszczuk  
Beata Geppert  
Kinga Kamińska  
Katarzyna Kwiatkowska  
Lucyna Łukian  
Zofia Marcinek  
Agnieszka Markowska  
Izabela Możdrzeń  
Monika Niedźwiecka  
Elżbieta Podleśna  
Katarzyna Szumniak  
Agnieszka Wierzbicka  
Krystyna Zdziechowska

### **Der Offene Brief wird von folgenden Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft und dem öffentlichen Leben unterstützt:**

Paweł Althamer, Bildhauer

Tadeusz Bartoś, Philosoph  
Radosław Baszuk, Rechtsanwalt  
Anna Baumgart, visuelle Künstlerin, Drehbuchautorin, Produzentin  
Edwin Bendyk, Publizist  
Marek Beylin, Journalist  
Bogdan Bialek, Psychologe, gesellschaftlicher Aktivist  
Konrad Bieliński, Mathematiker  
Anna Bikont, Journalistin, Schriftstellerin  
Halina Birenbaum, Schriftstellerin  
Jacek Bocheński, Schriftsteller  
Malgorzata P. Bonikowska, Journalistin  
Marek Borowik, Rechtsanwalt, Unternehmer  
Halina Bortnowska, Theologin  
Igor Brejdygant, Schriftsteller  
Stanisław Brejdygant, Schauspieler, Schriftsteller  
Alina Cała, Historikerin  
Beata Chmiel, Kulturmanagerin  
Beata Chomałowska, Schriftstellerin  
Sylwia Chutnik, Schriftstellerin  
Izabella Cywińska, Regisseurin  
Krzysztof Czyżewski, Regisseur, Kulturanimateur  
Jacek Dehnel, Schriftsteller  
Patrycja Dołowy, Schriftstellerin  
Artur Domoślawski, Schriftsteller, Journalist  
Jacek Dubois, Rechtsanwalt  
Dominika Dudek, Psychiaterin  
Barbara Engelking, Holocaust-Forscherin  
Feliks Falk, Regisseur  
Natalia Fiedorczuk, Schriftstellerin  
Andrzej Franaszek, Literaturwissenschaftler  
Bogdan Frymorgen, Journalist, Schriftsteller  
Tadeusz Gadacz, Philosoph  
Grzegorz Gauden, Verleger, Schriftsteller  
Konstanty Gebert, Publizist  
Agnieszka Glińska, Theaterregisseurin  
Regina Gogol, Schriftstellerin, Übersetzerin  
Piotr Gordon, Publizist  
Ewa Gorzadek, Kulturhistorikerin  
Jan Grabowski, Historiker  
Agnieszka Graff, Schriftstellerin  
Manuela Gretkowska, Schriftstellerin  
Hanka Grupańska, Schriftstellerin  
Piotr Gruszczyński, Dramaturg, Theaterkritiker  
Mikołaj Grynberg, Schriftsteller  
Remigiusz Grzela, Schriftsteller  
Izabella Gustowska, intermediale Artistin  
Karolina Hamer, paralympische Sportlerin, Schwimmerin  
Maciej Hen, Schriftsteller  
Agnieszka Holland, Regisseur  
Zbigniew Holdys, Musiker  
Inga Iwasiów, Schriftstellerin  
Andrzej Jakimowski, Filmregisseur  
Iwona Jakubowska-Branicka, Soziologin  
Katarzyna Janowska, Publizistin  
Marcin Kęszycki, Schauspieler

Jacek Kleyff, freiberuflicher Künstler  
Maciej Klimczak, Kulturanimateur  
Ryszard Kluszczyński, Kulturwissenschaftler  
Anna Karolina Klys, Schriftstellerin  
Krzysztof Knittel, Komponist  
Jacek Kochanowski, Soziologe, Philosoph  
Antoni Komasa-Łazarkiewicz, Komponist  
Maja Komorowska, Schauspielerin  
Andrzej Koraszewski, Journalist  
Elżbieta Korolczuk, Soziologin  
Joanna Kos-Krauze, Regisseurin  
Dorota Kotas, Schriftstellerin  
Grzegorz Kozera, Schriftsteller  
Hanna Krall, Schriftstellerin  
Wojciech Kuczok, Schriftsteller  
Ewa Kulik-Bielińska, Anglistin  
Danuta Kuroń, gesellschaftliche Aktivistin  
Borys Lankosz, Filmregisseur  
Andrzej Leder, Psychoanalytiker, Philosoph  
Wojciech Lemański, Geistlicher  
Jacek Leociak, Historiker  
Adam Leszczyński, Historiker, Soziologe, Publizist  
Dariusz Libionka, Historiker  
Renata Lis, Schriftstellerin  
Mikołaj Lizut, Journalist  
Magdalena Łazarkiewicz, Regisseurin  
Ewa Łętowska, Rechtsanwältin  
Stanisław Łubiński, Schriftsteller  
Andrzej Markowski-Wedelstett, bildender Künstler  
Bogdan Miś, Journalist  
Paulina Młynarska, Publizistin  
Dorota Nieznalska, visuelle Künstlerin  
Michał Nogaś, Journalist  
Dorota Nowak, Verlegerin  
Stanisław Obirek, Theologe  
Małgorzata Omilanowska, Kunsthistorikerin  
Jan Ordyński, Journalist  
Maja Ostaszewska, Schauspielerin  
Piotr Pacewicz, Journalist  
Jacek Pałasiński, Journalist  
Rafał Pankowski, Soziologe, antifaschistischer Aktivist  
Antoni Pawlak, Schriftsteller  
Grażyna Plebanek, Schriftstellerin  
Monika Płatek, Rechtsanwältin  
Adam Pomorski, Schriftsteller  
Jacek Poniedziałek, Schauspieler  
Paweł Potoroczyn, Kulturmanager  
Barbara Przedpelska-Trzeciakowska, Sanitäterin während des Warschauer Aufstands  
Natalia Przybysz, Vokalistin  
Adam Puławski, Historiker  
Piotr Pytlakowski, Journalist, Schriftsteller  
Piotr Rachtan, Journalist  
Karol Radziszewski, Maler  
Aneta Reluga, Informatikerin  
Piotr Paweł Reszka, Reporter

Anda Rottenberg, Kunsthistorikerin  
Zyta Rudzka, Schriftstellerin  
Michał Rusinek, Schriftsteller  
Piotr Rypson, Kunsthistoriker  
Nina Sankari, feministische, atheistische Laienaktivistin  
Andrzej Saramonowicz, Regisseur  
Paula Sawicka, Psychologin, gesellschaftliche Aktivistin  
Michael Schudrich, Historiker, Religionswissenschaftler  
Ernest Skalski, Journalist  
Jan Skoczyński, Philosophiehistoriker  
Wojciech Smarzowski, Filmregisseur  
Magdalena Smoczyńska, Psycholinguistin, Sprachwissenschaftlerin  
Wawrzyniec Smoczyński, Publizist  
Aleksander Smolar, Politologe  
Anna Smolar, Theaterregisseurin  
Jerzy Sosnowski, Schriftsteller  
Beata Stasińska, Verlegerin  
Andrzej Stasiuk, Schriftsteller  
Krzysztof Stepiński, Rechtsanwalt  
Monika Strzępka, Theaterregisseurin  
Jan Suchodolski, bildender Künstler  
Stach Szablowski, Historiker und, Kunstkritiker  
Małgorzata Szcześniak, Szenografin  
Monika Szewczyk, Kunsthistorikerin  
Helena Szmunn, Journalistin  
Monika Sznajderman, Schriftstellerin, Verlegerin  
Wit Szostak, Schriftsteller  
Adam Szostkiewicz, Journalist  
Magdalena Środa, Philosophin  
Anna Tatar, antifaschistische Aktivistin  
Waldemar Tatarczuk, Performer, Ausstellungsmacher  
Andrzej Titkow, Regisseur  
Wojciech Tochman, Reporter, Schriftsteller  
Wanda Traczyk-Stawska, Teilnehmerin des Warschauer Aufstands  
Mirosław Tryczyk, Schriftsteller  
Magdalena Tulli, Schriftstellerin  
Marian Turski, Journalist, Historiker  
Agata Tuszyńska, Schriftstellerin  
Jakub Urbanik, Rechtshistoriker  
Krzysztof Warlikowski, Theaterregisseur  
Mirosław Wielgoś, Gynäkologe, Perinatologe  
Marek Wilczyński, Amerikanist  
Anna Wolff-Powęska, Historikerin  
Ewa Woydyłło-Osiatyńska, Psychologin, Schriftstellerin  
Ewa Wójciak, Theaterregisseurin  
Piotr Wójcik, Pressefotograf, Dokumentarfilmer  
Ludwika Wujec, gesellschaftliche Aktivistin  
Krystyna Zachwatowicz-Wajda, Szenografin, Teilnehmerin des Warschauer Aufstands  
Krzysztof Zalewski, Musikerin, Schauspieler, Komponist  
Marcin Zegadło, Dichter, Publizist  
Antoni Ziemia, Kunsthistoriker  
Adam Ziółkowski, Historiker  
Maria Zmarz-Koczanowicz, Regisseurin

<https://hpd.de/artikel/den-faschismus-stoppen-19445>